

Um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ließ er sich im Justizministerium melden und — wunderbarerweise — war Mr. Strathpenner schon anwesend. Der Minister war die Verzweiflung seiner Untergebenen — ein Mann ohne irgendwelche Methode oder System. Es gab Tage, an denen er überhaupt nicht ins Büro kam, andere, an denen er eine Stunde vor Büroschluß erschien — mit dem Resultat, daß er das ganze Personal bis in die Nacht an der Arbeit hielt.

Der sehr ehrenwerte William Strathpenner, Justizminister Seiner Majestät des Königs von England, war ein merkwürdig unbeliebter Mann. Er war protzig, recht-haberisch und unausstehlich. Er hatte seinen Weg in die Regierung gefunden, wie so mancher andere vor ihm, nicht durch seine politischen Erfahrungen oder Bered-samkeit, sondern durch eine Reihe von glücklichen Zufällen und nicht zuletzt durch seine unglaubliche Unverfrorenheit.

Ein kurzer, magerer Mann, dessen Gesicht ständig den Ausdruck trug, als ob er etwas Unangenehmes röche. Die Karikaturisten hatten sein Äußeres überall bekannt-gemacht, denn gerade er war ein ausgezeichnetes Objekt für die Karikatur. Die dicken, schwarzen, gestäubten Augenbrauen, die Brille mit den starken Gläsern, der kahle Kopf mit den paar schwarzen Strähnen, seine gerötete Nase — und er war noch dazu Abstinenzler — reizten nicht zu näherer Betrachtung. Und sein Äußeres war beinahe so unangenehm wie seine rauhe, krächzende Stimme und sein irritieren-des kurzes Hüsteln.

Bliss hatte 20 Minuten zu warten, bevor jener hohe Herr ihn vorließ, und es schien kein Grund für die lange Verzögerung zu bestehen, denn Mr. Strathpenner las die Zeitung. Er blickte auf die Karte mit dem Namen des Besuchers und dann auf diesen.

„Bliss, Bliss? Ach ja. Sie sind Polizeioffizier! Der Fall Benner...? Ja, ich erinnere mich jetzt, ich wünschte Sie zu sprechen... kk...“ Er blinzelte über den Tisch hinweg, und seine Nase schien mehr wie jemals etwas Widerwärtiges zu schnüffeln.

„Nun, was haben Sie mir über diesen Fall zu sagen? ... kk... Ich habe die Richter noch nicht gesprochen, habe aber keinen Zweifel darüber, daß dieser Ver-brecher seine Strafe verdient. Der Rapport hier ist natürlich Unsinn.“ Er tippte mit dem Zeigefinger auf die Zeitung. „Das übliche Zeitungsgewäsch... kk...! Ich glaube nicht an Geständnisse auf dem Sterbebett — Sie vielleicht... kk...?“

„Geständnisse, Sir?“ Der Inspektor starrte ihn erstaunt an.

„Haben Sie das nicht gelesen?“

Strathpenner warf die Zeitung quer über den Tisch. „Das ist es — machen Sie doch Ihre Augen auf ... dritter Absatz... kkk...“ sagte er. Der Bericht stand nicht im dritten, aber im fünften Absatz und trug die Überschrift „Beichte eines Hotel-mörders.“

„O t t a w a. Ein Mann namens Lavinski, der in der letzten Nacht in den Straßen Montreals zwei Polizisten kaltblütig niedergeschossen hatte, wurde beim Einbruch in die Kanadische Bank überrascht und von einem dritten Poli-zisten schwer verletzt. Vor einem Beamten, der in das Hospital gerufen wurde, machte er eine verblüffende Aussage.

Man erwartet nicht, daß er sich von seiner schweren Verletzung erholen wird. Im Verlauf seiner Aussage bekannte er, daß er der Mörder eines gewissen Mr. Estholl wäre, daß also der Mann namens Benner unschuldig in London zum Tode verurteilt worden wäre. Lavinski erklärte, daß er in das Hotel einge-drungen sei, weil er wußte, daß Estholl große Summen baren Geldes bei sich hatte und daß er einen Hammer an sich genommen hätte, um mit diesem die Tür aufzubrechen, falls sie verschlossen sein sollte. Als er das Zimmer betrat, wachte Estholl auf, und Lavinski gibt zu, ihn mit dem Hammer geschlagen zu haben, obgleich er nicht wußte, daß er ihn tödlich verletzt hatte. Dann